



Predigt

bei der

Eröffnung der evangelisch-lutherischen Synode Livlands

in der

Stadt-Kirche zu Walf

am 12. August 1834

gehalten

von

Carl Christian Ulmann

Pastor zu Kremon und Peterskapell.

30462

Der Ertrag ist für die Prediger; Wittwen; Casse des
Rigischen Sprengels bestimmt.

Dorpat, 1834.
Gedruckt bei J. C. Schönmann.



Daß in dieser Predigt nichts gegen die Augsburgische
Confession enthalten ist, wird von Einem Eivil. Evang.-Luth.
Prov.-Consistorium desmittelst attestirt.

Riga-Schloß, den 11. October 1834.

Im Namen und von wegen des Eivil.
Provinzial-Consistoriums:

Carl Freiherr Budberg,
stellvertretender Präsident.

No. 2167.

H. v. Klot,
Vice-Praeses.

E. Kolbe,
Geistl. Assessor.

Secr. Gliedner.

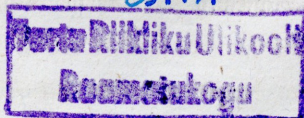
Der Druck dieser Predigt ist unter der Bedingung ge-
stattet, daß nach Vollendung desselben fünf Exemplare an
die Censur-Comität abgeliefert werden.

Dorpat, den 18. October 1834.

Staatsrath Friedr. Erdmann, Censor.

142663593

Est. A



23005

Gelobet seist Du, Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Du uns gesegnet hast mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, der Du uns erwählet hast durch denselbigen, ehe denn der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor Dir in der Liebe! Gelobet seist Du, Gott der Gnade, der Du gewollt hast, daß alle Dinge unter Ein Haupt verfasset würden in ihm, der Du ihn gesezet hast zum Haupte der Gemeinde, welche da ist sein Leib, — durch welchen auch wir zum Erbtheil gekommen, daß wir Dein Eigenthum würden! — Heiliger, barmherziger Gott, gieb uns den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu Deiner selbst Erkenntniß, gieb uns erleuchtete Augen unseres Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welches da sei die Hoffnung unseres Berufes, welche da sei die überschwängliche Größe Deiner Kraft an uns, die wir glauben, welches da sei der Reichtum Deines herrlichen Erbes an Deinen Heiligen. — Vater der Herrlichkeit, — der Du alle Dinge schaffest nach dem Rathe Deines Willens, hilf,

daß auch wir, die wir auf Christum hoffen, etwas wirken zum Lobe Deiner Herrlichkeit! Amen.

Wenn wir alle, Väter und Brüder, auch an gewohnter Stätte vor der christlichen Gemeinde nicht jedes Mal ohne Herzensbeklommenheit zu sprechen vermochten, wenn wir eben dann der schweren Verantwortlichkeit des Amtes uns nicht selten mit Seufzen bewußt wurden, — so werdet ihr es wohl dem, welcher vor Kurzem erst, weil der eigentliche Sprecher dieses Tages leider erkrankt war, den Auftrag erhielt, heute mit seinen schwachen Kräften das Wort Gottes euch zu verkünden, — ihr werdet's ihm nicht verargen, wenn er fast verzagte daran, zu solchem Tage vor solcher Versammlung das Rechte würdig auszusprechen. Er hat zu dem Herrn der Herren gebetet, ihn nicht zu verlassen in dieser Stunde, und um der großen und heiligen Sache willen, der es gilt, ihm zu geben, daß er seinen Mund mit Freuden aufthue, sich selber vergesse, und durch seine Gnade sein Wort recht theile. Wollet ihr denn auch, Väter und Brüder, nicht ansehen den, der da spricht, sondern achten auf das, was in seinen Worten des Herrn ist und vom Herrn kommt, wollet nicht bemerken die menschliche, sündliche Eigenthüm-

lichkeit, sondern durch Begleitung mit eurer herzlichsten Fürbitte und durch Richtung eures Sinnes auf die hohe Wichtigkeit dessen, was uns in diesen Tagen hier vereint, euch bereiten, die rechte Weihe vom Herrn selber empfangen zu können.

Es ist eine hohe und heilige Sache, zu deren weihendem Beginnen wir heute hier versammelt sind. Seit lange sind die Hirten der Kirche Livlands auf solche Weise nicht zusammengetreten, seit lange hat wohl keinem das Gefühl so lebendig sich aufdrängen können, was wir vereint der vaterländischen Kirche, wie der Kirche Christi überhaupt, schuldig sind, und was wir mit Gottes gnädiger Hülfe ihr werden können. Eine neue Ordnung, die uns durch die Fürsorge eines auch für unsere Kirche väterlich gesinnten Landesherren geworden ist, hat uns diese Versammlungen gewährt, und wenn für irgend etwas, so haben wir für sie dem Herrn der Kirche, unter dessen Leitung doch die auch standen, welche das Gesetz uns gaben, zu danken. Der Buchstabe des Gesetzes sagt uns, was unsrer Versammlungen Beschäftigung und Befugnisse — so weit sie äußerlich erscheinen — sein sollen; das Wort Gottes muß uns belehren, in welchem Geiste wir dort zu Werke gehn wollen.

Wir können uns ja doch — wo wir auch versammelt seien — anders nicht betrachten, denn als Diener Christi und als Glieder seiner Kirche, und was sein Wille an uns ist in jedem Verhältnisse, was zu seiner Kirche Heil dient irgendwann und irgendwo, das sind wir fest überzeugt im Worte des Herrn gegründet und angedeutet zu finden. Wollen wir denn heute dessen inne werden, was wir in den gemeinschaftlichen Berathungen, die uns bevorstehn, als Diener am Worte Gottes leisten sollen, so laßt uns mit Ernst und Andacht erwägen, was der Apostel Paulus schreibt

Ephes. IV, 11 — 16.

„Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maasse des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen

und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, — aus welchem der ganze Leib zusammengefüget, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelenke; dadurch eins dem andern Handreichung thut, nach dem Werke eines jeglichen Gliedes in seiner Maasse, und macht, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe. "

Folget mir denn, Väter und Brüder, unter dem Beistande des Herrn nach Anleitung dieser uns allen wohlbekannten herrlichen und gewichtigen Worte zur Betrachtung darüber:

Was die Kirche Christi von unsern Versammlungen erwartet?

Du aber, Geist, der in alle Wahrheit leitet, leite uns in Deiner Wahrheit, — Dein Wort ist Wahrheit. Amen.

1. Die Kirche Christi erwartet von uns zuvörderst, daß wir in unsern Versammlungen nichts

anderes, nichts mehr, aber auch nichts minderes, sein wollen, als wozu wir berufen sind.

Der Herr hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern; — aber, sind sie alle Apostel? sind sie alle Propheten? — Nein, und auch wir maßen uns deß etwas nicht an. Zwar gilt uns Vieles, was der Herr an seine ersten Jünger insbesondere richtete, denn auch wir wollen durch seine Gnade ihre Nachfolger sein, aber darum sind wir nicht sie selber. Sie haben auf den erwählten Eckstein, dessen Herrlichkeit sie gesehn hatten als die des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, den Grund gelegt als weise Baumeister; — auf diesem Grunde bauen wir fort, dünken uns aber nicht solche, die ihn von Neuem legen könnten; — sie haben die Ersüßlinge des Geistes in besonderer Fülle empfangen, und haben uns das schriftliche Wort hinterlassen; wir haben uns an dieses Wort zu halten, und würden uns nur eines Lügengeistes rühmen, wollten wir ein Wort verkünden, welches dem durch sie überkommenen nicht entspräche. Darum werden wir es in unsern Versammlungen mit denen nicht halten, welche in unserer Zeit sich als Apostel

gebährden. Wir werden nichts Neues beginnen, das den alten Grund einrisse oder verachtete, sondern wohl zusehn, wie wir sicher auf ihm fortbauen bis zu dem Tage, da eines jeglichen Werk durch's Feuer wird bewährt werden.

Eben so wenig lassen wir uns dünken, Propheten zu sein. Der Propheten des alten Bundes bedarf es nicht, denn was sie verhießen, ist erschienen; der neue Bund hat zwar seine Propheten gehabt, und kann sie noch haben; wenn aber einentheils wir keine bestimmte Verheißung darüber haben, daß sie in dem Sinne, da sie neue Offenbarungen über das Reich Gottes geben, während des Fortbaues der Kirche Christi zu erwarten wären, so ist anderntheils gewiß, daß die Gabe der Weissagung eine solche ist, welche nur Einzelnen zu besondern Zwecken verliehen wird, daß wir sie aber nicht für unsere Versammlungen überhaupt in Anspruch nehmen können. Ohne also dem Geiste des Herrn Gränzen vorzuschreiben, wollen wir doch nicht die zu sein uns dünken, welche neue Offenbarungen zu geben berufen wären. In unsern Versammlungen — das erwartet die Kirche Christi von uns — werden wir nicht mehr sein wollen, denn wozu wir gesetzt sind.

Aber auch nichts minderes. — Unsere Zeit hat so viel früher Unerhörtes uns erleben lassen, daß es schon nicht mehr zu dem ganz Ungewöhnlichen gehört, wenn auch Geistliche unserer Kirche vergessen, wozu sie berufen sind, und bald als Verehrer dieses oder jenes Götzten, dem die Welt eben huldigt, bald als Vertreter von diesen oder jenen Richtungen der Zeit, bald als Verkündiger dieser oder jener Forderungen eines dem Christenthume fremden Geistes, oder einer falsch berühmten Kunst, die sich Christenthum nennt, auftraten. Das bleibe durch Gottes Gnade fern von uns!

Wir sind gesetzt zu Evangelisten, Hirten und Lehrern.

Evangelisten sind wir zwar nicht in dem Sinne, als verkündeten wir das Evangelium denen, welche es früher noch nicht kannten, wir sind es aber insofern, als aller Arbeiter am Weinberge des Herrn Hauptaufgabe immer bleibt, Christum und mit ihm die frohe Botschaft zu verkündigen, daß er gekommen ist, selig zu machen das Verlorene. Wir sind es in dem Sinne, als wir es keinesweges mit solchen nur zu thun haben, in denen die Predigt von Christo kräftig geworden ist, die durch ihn in allen Stücken reich gemacht sind,

sondern nur zu oft und nur zu gewöhnlich in unsern Doppelgemeinden einentheils mit solchen, die nicht warm und nicht kalt sind, die sich gar satt und reich zu sein dünken, und nicht wissen, wie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß sie sind, und andernteils mit solchen, die da Ohren haben zu hören, und doch nicht hören, die den Namen haben, daß sie leben, und sind todt, oder die die erste Liebe verlassen haben. Evangelisten müssen wir sein, und als Evangelisten werden wir darum auch in diesen Tagen und — so Gott will — in folgenden Jahren uns versammeln, vor Allem das im Auge habend, wie wir mit Gottes Hülfe die frohe Botschaft von Christo, vom Reiche Gottes, mit ihrem vollen Segen Armen und Reichen, Hohen und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten nahe bringen mögen.

Wir sind zum andern gesetzt zu Lehrern. Es ist nicht, wie manche meinen, und es ist eben in unserer Zeit keinesweges damit genug gethan, daß wir das Evangelium nur verkündigen, wir sollen auch Lehrer sein. Ein Lehrer aber ist, wer nicht allein um den Rath Gottes in Christo weiß, sondern auch begriffen hat, welches da sei die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe, —

der als ein Schriftgelehrter zum Reiche Gottes gelehrt einen Schatz hat, daraus er hervorbringe Altes und Neues, der als ein rechter Haushalter über die Geheimnisse Gottes das Wort recht zu theilen versteht, der da weiß Milch zu geben und feste Speise, wo sie hingehören. Ein Lehrer muß selber gelehrt sein, wenn freilich nicht in der Weisheit, die vor Gott eine Thorheit ist, so doch in der, welche Gott selber offenbaret hat, und die weder ohne Tiefe ist, noch sein soll, vielmehr eine unerschöpflich reiche Tiefe hat. Als Lehrer sollen wir uns in unsern Versammlungen berathen über die Lehre des Herrn, sei es nun, insofern wir selber uns in ihr befestigen, und tiefer in sie eingehn lernen, sei es, insofern wir die rechte Theilung des Wortes uns anzueignen, sei es, insofern wir die Hindernisse ihrer Annahme in den Gemüthern zu beseitigen suchen.

Wir sind endlich auch gesetzt zu Hirten. Wir sollen die Heerde Christi weiden, und wohl zusehn, daß wir's nicht gezwungen thun, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern aus Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern als Vorbilder der Heerde. Wir sollen anhalten, es sei zu rechter Zeit oder

zur Unzeit, sollen die Widerspenstigen strafen, sollen drohen und ermahnen mit aller Geduld und Lehre. Wir sollen es thun, als die da wachen über die Seelen, und Rechenschaft dafür geben werden dem Erzhirten und Bischöfe unserer aller Seelen. Und wer von uns diesen doch wohl schwersten Theil unseres Amtes mit Ernst hat abwarten wollen, wer dabet im Kampfe mit dem Reiche der Finsterniß auf unzählige Behinderungen gestoßen ist, theils in der eigenen Untüchtigkeit, theils in der unüberwundenen Macht des Bösen in andern, und in manchen weltlichen Verhältnissen; wer da oft vielleicht mit Seufzen und Thränen, in stillem Nachdenken und lautem Rufen zum Herrn, nach dem rechten Wege vergeblich gesucht hat, wie sollte der nicht freudig die Erfahrung der Brüder benutzen, wie sollte er nicht in gemeinschaftlicher Berathung mit ihnen seinen Glauben und seine Liebe stärken wollen? — Gewiß, was wir selber sehnlich wünschen, das erwartet die Kirche Christi auch von uns, daß wir nicht allein als Evangelisten und Lehrer, sondern auch als Hirten, als Seelsorger in unsern Versammlungen zusammenstehn werden.

2. Der Herr hat Apostel, Propheten, Evan-

gelisten und Lehrer gesetzt, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, und so dürfen wir wohl getroßt voraussetzen, daß Er und seine Kirche von unsern Versammlungen zum andern das erwarten, daß wir uns gegenseitig zurichten zum Werke des Amtes. Denn wenn auch unser aller Lehrer der Herr und sein Wort ist, so sind doch seines Geistes Gaben in den verschiedenen verschieden, und darum hat es in der Kirche Christi von jeher nicht anders sein können, als daß dadurch, daß eins dem andern Handreichung thut nach dem Werke eines jeglichen Gliedes in seiner Maaße, der ganze Leib wächst und erbauet wird.

Fragen wir aber, wie wir uns gegenseitig zurichten und erbauen sollen im Werke des Amtes, so erinnert unser Text uns zuvörderst daran, daß wir in der Lehre uns befestigen sollen, auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Keinem von uns, Väter und Brüder, ist's unbekannt, wie eben in unserer Kirche, deren Ruhm es ist, fest zu stehn auf dem Worte Gottes und mit dem Worte Gottes, das in Ewigkeit

bleibt, eine Verschiedenheit der Lehre, ein Wehen hiehin und dorthin, auch allerdings eine absichtliche Schalkheit und Täuscherei eingerissen war, die den Besonnenen und mit der Geschichte des Reiches Gottes Bekannten zwar nicht mit Entsetzen und Verzweiflung, aber doch mit Trauer und Schmerz erfüllte. — Mit Entsetzen und Verzweiflung nicht, weil einentheils ja Gottes Wort noch unerschüttert stehn geblieben ist, und der Herr wohl die Siebentausend wird haben übrig bleiben lassen, die ihre Kniee nicht beugten vor Baal; weil andernteils die Freiheit von menschlichem Glaubenszwange und von bloß äußerlich gemachter Vereinigung um den Altar der Kirche auch durch so große Verirrungen nicht zu theuer erkauft ist. Mit Trauer und Schmerz aber mußte ein solcher Zustand der Lehre in unserer Kirche allerdings unser Herz erfüllen, weil sie dadurch in bösen Geruch gekommen ist bei vielen, weil manche dadurch ihr untreu geworden, und viele, leider sehr viele verführt worden sind, das lebendige Wasser, das in uns zum Quelle des ewigen Lebens wird, zu verschmähen, und sich Brunnen ohne Wasser zu suchen, sich ausgehauene Brunnen zu machen, die löcherigt sind. Wiewohl nun der Irrgang von vielen Sei-

ten her erkannt worden ist, so hat's doch wiederum neue ausschweifende Irrbahnen gegeben oder eigenmächtige Verzäunungen des Gotteswortes, also daß es noch immer ernster Mahnung für uns bedarf, daß wir in der Lehre fest zu werden suchen.

Zwar wollen uns manche weisen und berichten, es sei überhaupt hier weiter nichts zu suchen, sondern es bedürfe nur des Annehmens von einem Gegebenen, indem die Säulen unserer Kirche vorlängst bis in's Einzelne bestimmt hätten, was wir zu glauben und zu lehren haben. Es will uns aber bedünken, es werde mit solcher Behauptung ein tödtendes Gesetz des Buchstabens im Gegensatz zum Geiste des Herrn, der ein Geist der Freiheit ist, aufgerichtet. Ja wohl bleibet sein Wort in Ewigkeit, wie der Herr selber lebet und regiret in Ewigkeit, und wir haben ihn verloren, wenn wir sein Wort aufgeben; ja wohl soll uns theuer und werth bleiben, was gläubige, geprüfte und in der Prüfung bewährte Männer unserer Kirche lehrten, die auch den Geist Gottes hatten; und es ist ein gar jugendlicher und unerfahrener Sinn, welcher bloß darum, weil wir später geboren sind, sie zu überschauen meint; — aber wie die Gemeinde, der Leib Christi, in allen Dingen noch im Wach-

sen ist, also soll sie auch ein vollkommener Mann erst noch werden in der Erkenntniß, folglich noch wachsen in der Lehre. Und die Einzelnen müssen sich die Lehre ja lebendig aneignen, denn sie kann nicht durch Lernen des Buchstabens Glauben und Liebe in uns wirken. Christi Worte, die Geist und Leben sind, müssen auf dem Standpunkte, da wir stehen, in uns lebendig werden, wir müssen mit unsern Augen sehen, mit unsern Herzen glauben, und also müssen sie auch dem Verstande und den Herzen unserer Gemeinden nahe gebracht werden. Wehe uns, wenn wir ein anderes Evangelium verkündigen, als das von Christo überkommene; wehe uns aber auch, wenn wir nur mit den Worten und in den Formen sein Evangelium meinen verkünden zu können, die uns von diesen oder jenen Menschen als die einzig wahren und immer bestehenden empfohlen werden. Auch hier heißt's: ihr seid theuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte. Zum Ausbaue des Tempels Gottes bedarf es nicht einerlei Baugeräthes vom Grunde bis zum Gipfel, aber überall bedarf's der lebendigen Steine.

Darum erwartet die Kirche Christi von unsern der

Verufenen Lehrer Versammlungen, daß wir auf dem festen Grunde des Wortes Christi, und in dem Nothwendigen Einheit bewahrend, uns nicht wägen und wiegen lassen werden von allerlei Wind der Lehre, sondern uns fort und fort weiter erbauen. Sie erwartet, daß wir nicht scheu noch geistesträge ausweichen werden den ernstesten Fragen der Wissenschaft, der Entwicklung, Sichtung und Berichtigung der vielfach einander widersprechenden Meinungen der Zeit, nicht aus Menschenfurcht die Gestalt verleugnen werden, die der Herr in uns gewonnen hat; sie erwartet aber auch, daß dies geschehe in aufrichtiger Liebe seiner, der die Wahrheit ist, in demüthiger Erkenntniß dessen, daß wir irrsame Menschen sind, in herzlich gläubigem Gebete zu dem, der allein helfen kann, und in wahrer brüderlicher Liebe zu einander.

Ja, sollen wir einander zurichten zum Werke des Amtes, so muß dies also geschehn, daß wir rechtschaffen sind in der Liebe.

Ihr wisset wohl, daß diese Worte aus dem Grundtexte auch wohl übersetzt werden mögen, daß wir die Wahrheit verkündigen, der Wahrheit nachstreben in Liebe, und daß es nicht leicht auszumachen ist, welche Uebersetzung die durchaus richtigere ist.

Aber ist hier denn so großer Unterschied? Ist mit diesen Worten nicht die so oft in der Schrift uns an's Herz gelegte Lehre gepredigt, daß Wahrheit und Liebe vereint sein müssen, daß es kein rechtes Streben nach Wahrheit geben kann ohne Liebe, und keine rechte Liebe ohne Wahrheit?

Liebe Väter und Brüder, bergen wir es uns nicht, daß es unter uns Verschiedenheiten in unsern Ueberzeugungen giebt, welche, wie leider die tägliche Erfahrung lehrt, nur zu leicht auch die Herzen einander entfremden, welche eben in gemeinschaftlichen Berathungen über Sachen des Amtes nur zu leicht einen Eifer entflammen, der — wir dürfen die Wahrheit nicht verschweigen — der, wie es die Jahrbücher der Kirchengeschichte beweisen, auf eine die Liebe gänzlich verleugnende und der Diener Christi unwürdige Weise oft schon ausgebrochen ist. Prägen wir es uns denn eben hier vor dem Angesichte des Herrn ein, der die Liebe ist, daß das Streben nach Wahrheit, welches die Liebe verleugnet, kein christliches sein kann. *Erinnert euch, Brüder, daß es nicht allein ein Eifern um Gott mit Unverstand geben kann, erinnert euch auch, daß ein zürnendes Eifern für die Sache Gottes zwar die Sünde strafen, nie*

aber dem Bruder zürnen, nie den Andersdenkenden verdammen oder verachten darf. Wer sich dünken läßt, daß er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle, und ist er gefallen durch unheiliges, unreines, liebloses Eifern, so verhärte er sich nicht, sondern gehe in sich und erkenne, daß er nicht des Herrn Sache verfochten, sondern seine eigene, daß er fremdes Feuer auf den Altar des Herrn gebracht hat; — die Brüder aber mögen den Gefallenen aufrichten mit sanftmüthigem Geiste.

Die rechtschaffene Liebe entfernt nicht nur Störendes, sie muß auch reichen Segen gewähren für unsere gegenseitige Zurichtung zum Amte. Sie ist ja, wie Paulus sagt, da er von den köstlichsten und besten Gaben des Geistes spricht, der noch köstlichere Weg, ohne sie hilft uns der Berge versetzende Glaube, alle Weissagung und Erkenntniß nichts. Bringen wir aber ein Herz voll Liebe zu einander und zu den Brüdern allen mit in unsere Versammlungen, wie wird da Vieles, was manchem von uns ist als schwierig, vielleicht gar als ein unübersteiglich Hinderniß erscheint, so leicht sich lösen, wie wird da viel Mißverständniß und fruchtloses Gerede wegfallen, wie werden selbst schroffe Gegensätze einander näher gebracht werden!

Wie kräftig und lieblich wird der Geist des Herrn sich ergießen können in vieler Herzen zu großer Aufmunterung und Erbauung der Brüder unter einander, wie belebend und erweckend wird solch ein Zusammensein für unsere fernere Amtsführung sein! — Wahrlich, Väter und Brüder, das erwartet die Kirche Christi, daß wir in unsern Versammlungen rechtschaffen sein werden in der Liebe!

Denn so nur werden wir in allen Stücken an dem wachsen können, der das Haupt ist, Christus. Daß wir nur dadurch zum Werke des Amtes uns zurichten können, wer von uns zweifelt daran? — Wenn wir selber dem Leibe Christi als wachsende Glieder nicht angehören, was vermögen wir dann an ihm zu thun? — Ach, wer von uns hätte es nicht erkannt und erfahren, daß wir noch nie zum Segen wirkten, als nur dann und da, wo wir im Namen des Herrn arbeitend selber in Christo blieben? Wer von uns — und sei er auch kurze Zeit im Amte — pocht noch auf die eigne Kraft, und meint Herrliches dadurch zu erreichen? — Wer hat noch nicht beschämende Erfahrungen gemacht, wenn er seine Sache ohne den Herrn gar flüchtig meinte angefangen zu haben? — Wehe uns, wenn wir noch nicht erkannt ha-

ben, wie wir nichts sind ohne ihn, wenn wir noch nicht — einmal doch — freudig hinzusetzen dürfen: ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

An ihm zu wachsen, dazu sollen uns unsere Versammlungen helfen. Welch' ein erhebendes Gefühl, Väter und Brüder, wenn von hundert Gemeinden unseres Vaterlandes die meisten Hirten sich versammelt sehen zu gemeinsamer Betrachtung über das Heil aller der Tausende von Christo angehörigen Seelen! Wie fühlt sich das Herz da hingedrängt zu ihm selber, daß er uns durch seinen Geist finden und beherzigen lasse, was wahrhaftig Noth thut! Wie muß in der Berathung für anderer Erbauung in ihm die Nothwendigkeit sich uns nahe legen, selber in ihm tiefer gegründet zu werden! Wie muß es uns mehr noch schmerzen als sonst, was wir an uns dem Herrn und seinem Geiste Fremdes gefunden! Und wenn Er einen Segen legt auf unsere Berathungen, wenn uns das Gefühl ergreift, daß er nicht ferne von uns ist, wie muß das unsere Liebe zu ihm erhöhen! So wollen wir denn beten und hoffen — wie dies gewiß des Herrn Wille ist — daß wir in unsern Versammlungen einander zurichten wer-

den zum Werke des Amtes dadurch, daß wir uns in der Lehre befestigen, rechtschaffen sind in der Liebe, und in allen Stücken an dem wachsen, der das Haupt ist, Christus.

3. So nur kann und wird erfüllt werden, was zum dritten die Kirche Christi von uns erwartet: daß sie selber von uns erbauet werde. Denn die Heiligen sollen zugerichtet werden, sagt unser Text, zu dem Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

Wir wissen noch von keiner Gemeinde des Herrn, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, von keiner, die da sei heilig und unsträflich. Wo wir auch hinblicken, in welche Zeit, an welchen Ort, wir finden nichts Vollendetes. Ja, selbst das schöne Bild jener ersten Gemeindeglieder, die da beständig blieben in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen und im Gebete, wie bald erscheint es getrübt! Sehen wir aber vollends auf die Gemeinden des Vaterlandes, ach, wer mag sich da des tiefen Schmerzes in mehr als Einer Rücksicht erwehren! — Wo ist die Kenntniß des Gotteswortes, wo ist die Glaubens-Reinheit, Freudigkeit und Stärke, wo die aufrichtige brüderliche Liebe, wo die Lauterkeit

des Lebens, wo der himmlische Sinn, wo sind alle die Früchte des Geistes, welche Christi Glieder auszeichnen sollen? — Wo ist die äußere wünschenswerthe Ordnung, welche nicht von außen gegeben, sondern frei aus dem Innern hervorgegangen ist? — Wo sind die wahrhaft heilsamen Gemeindecinrichtungen, in denen sich jedes Glied freudig selber bindet und gebunden weiß? — Wo sind die Schulen, welche die Jugend für die Kirche erziehen? — Das sind schmerzliche Fragen, Väter und Brüder, die jeder von euch mit manchen andern noch zu vermehren weiß.

Aber Gott sei gepriesen! Unser Schmerz ist nicht ohne Trost! Es ist nicht Tod, es ist Erstarrung, Schwäche, Krankheit, die wir bedauern. Und wäre es Tod, so haben wir einen Herrn, der vom Tode erweckt zum Leben! — Gott sei gepriesen! Die Glieder Christi sollen und können geheilet werden, erstarken und wachsen. Und sie sollen es durch die Handreichung, die ein Glied dem andern thut nach dem Willen des Hauptes. Ist aber jedes Glied der Kirche zu solchem Liebesdienste an seinem Theile berufen, sind wir's vor allen. Das ist eben die köstlichste Aufgabe unsrer Versammlungen. Hier soll sich aussprechen

und kund thun, was wir an Gebrechen, Mängeln und Bedürfnissen unserer Gemeinden bemerken und beklagen, hier soll unter dem Gnadenbeistande des Herrn berathen werden, was den einzelnen Gemeinden, wie der ganzen Kirche, Noth thut, auf daß der Leib Christi wachse zu seiner selbst Besserung, und das in der Liebe.

Zu seiner selbst Besserung, — hinweg denn mit allen andern Zwecken! Hinweg durch Gottes Gnade mit dem Standesgeiste, dem schlimmsten Feinde solcher Versammlungen, wie die unsrigen! Hinweg mit dem eigennütigen Beachten unserer besondern Verhältnisse, mit dem ehrgeizigen Trachten nach Auszeichnung unter den Brüdern! Hinweg mit allem Schmucke der Rede, und Prunke der Gelehrsamkeit, die unfruchtbar sind! Hinweg mit allem, was wohl äußern Schein hat vor Menschenaugen, aber nicht den wahren Werth innerer Erbauung! Hinweg mit allem dem, was nur Bedeutung hat im Gegensatze zu andern, nicht aber an sich dem Leibe Christi frommt! — Es diene alles zur Besserung, — was aber nicht zu ihr führt, werde von uns verschmäht.

Und das Alles in der Liebe! Es muß in dieser Welt auch eine äußere Ordnung durch

Zwang des Gesetzes und der Strafe geben, es kann auch kommen, daß wir selber zu Zeiten den Arm der Obrigkeit aufrufen müssen, die eine Rächerin ist zur Strafe über den, der Böses thut. Aber vergessen wir nicht, daß wir in unsern Versammlungen nicht so sehr dazu da sind, die äußere Ordnung und das durch Zwang Erreichbare zu bedenken, sondern viel mehr das, was durch den freien Geist der Liebe erreicht werden muß. Verirren wir uns nicht dahin, zu viel von äußern Anordnungen zu hoffen, und erinnern wir uns stets, daß wir das Rechte und Beste zur Besserung eben dann finden werden, wenn wir selber von herzlicher, treuer Liebe uns bewegen lassen.

So erwartet denn, Brüder, die Kirche Christi, daß sie von uns werde erbauet werden, und hält uns dabei das große herrliche Ziel vor, daß wir alle herankommen sollen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maaße des vollkommenen Alters Christi. Das ist des Herrn Wille, das hat seine Verheißung; darum, — wie schwach wir uns auch fühlen, wie vielerlei menschliche Bedenken uns irren wollen, wie vielerlei schwere Erfahrungen uns betrüben, laßt

uns die Hand an's Werk legen, und nicht müde werden. Eine neue Bahn hat unser Gott uns geöffnet, da wir arbeitend und betend bewirken können, daß sein Wort laufe und gepriesen werde; laßt uns sie freudig betreten, die Hand an den Pflug legen, und nicht zurückschauen. Mögen die Todten ihre Todten begraben, uns laßt dem Herrn leben!

Väter und Brüder, ihr habt oft ermahnet, laßt euch heute nun selber ermahnen, wenn auch durch den Mund des jüngern und schwächern Bruders, — laßt euch ermahnen durch Gottes Wort. Ihr habt oft ermahnet, wie ein köstlich Ding es sei, daß des Menschen Herz fest werde; so sehet denn selber zu, daß ihr euch nicht wägen und wiegen laßt von allerlei Wind der Lehre! Ihr habt oft gepredigt, daß wir nichts sind und nichts haben ohne die Liebe, so seid nun selber rechtschaffen in der Liebe! Ihr habt oft gelehret, daß wir nichts vermögen ohne Christum, daß wir Alles für Schaden zu achten haben, so wir nur ihn gewinnen, — so wachset nun selber an ihm, der das Haupt ist! — Ihr habt oft es euren Gemeinden gedeutet, daß wir Ein Leib sind in Christo und unter einander Glieder, daß wir einer dem

andern dienen sollen mit der Gabe, die wir empfangen haben, nun, so leistet auch ihr an eurem Theile den Gliedern des Leibes Christi die Handreichung, die eben ihr zu leisten vermöget, und das zur Besserung, und das Alles in der Liebe! Ihr habt oft darauf hingewiesen, daß alle Dinge möglich sind dem, der da glaubt, daß wir vom Vater empfangen werden, warum wir ihn gläubig bitten; ihr habt darum angehalten mit der Ermahnung, daß in allen Dingen Gebet und Flehen mit Dankfagung vor Gott kund werde, — so laßt uns auch heute uns beugen vor dem Herrn, und seinen Segen auf uns und unsere Versammlungen, auf unsre Obrigkeit und unsre Gemeinden herabflehn! — Ihr alle aber, Brüder und Schwestern, die ihr theilnehmend den Betrachtungen gefolgt seid, die heute vorzugsweise unserm Amte galten, schließet euch uns an, und wie wir oft für euch gebetet haben, betet nun mit uns für uns!

Ewiger Vater! Zum Beginne großer und ernstster Werke vor Dir versammelt, erkennen wir es tief und demüthig, wie uns nichts gelingen mag ohne Deine Gnade! Wir haben es vor Augen und tragen es im Herzen, wie oft und vielfach unsere sündige Schwäche uns beschämt hat! Du hast uns ein heilig Amt anvertraut in der Ge-

meinde, die Dein Sohn Dir durch sein Blut theuer erworben; Du hast uns zu Verkündigern Deines ewigen Wortes, Deiner rettenden und beseligenden Gnade gemacht, hast uns die Pflege über die Seelen anvertraut, die Du liebst, von denen Du nicht willst, daß Eine verloren gehe. O, Herr, Herr, — wer sind wir? Was vermögen wir? — Wie sollen wir nicht erliegen unter so großer Last bei so schwerer Verantwortung? — Deine gnadenreiche Hülfe allein macht, daß wir nicht erliegen! Deine Verheißung, Herr unser Heiland, daß Du mit uns sein willst bis an der Welt Ende, erhält uns aufrecht! Dein Beistand, heiliger Geist der Wahrheit und des Trostes, macht uns freudig aufblicken und fortschreiten! — Ein Werk Deiner helfenden Gnade, Gott unser Gott, ist's auch, daß wir heute hier vereinet sind. Diese Neubeginnenden Versammlungen sollen ein reicher Segen werden für unser Amt, sollen unsre Kräfte vereinen unter dem Einen Haupte, sollen erbauen helfen die Gemeinde Christi. So gieb denn, gieb, der Du allein Geber bist aller guten und vollkommenen Gabe, die Erkenntniß unserm Geiste, die Liebe unsern Herzen, die Klarheit unsern Worten, dadurch das Wohl Deiner Kirche und ihr Wach-

sen in Christo recht berathen werde! — Halt fern von uns, Herr, den Saamen böser Zwietracht, falscher Lehre, stolzen, ehrgeizigen Sinnes! Erwecke, die noch unerweckt sind, stärke die Schwachen, befestige die Stärkeren in Dir, gieb Demuth allen, allen! — Verlaß uns nicht, verlaß uns nicht, ewiger Vater! Bekenne Dich zu uns, Herr Jesus Christus! Erleuchte uns, Gott, heiliger Geist! Auf Dich allein trauen und hoffen wir, — Du mußt es thun, — Du wirst Alles wohl machen.

Wir danken Dir, Herr unserer Gemeinde, daß Du unsern Landesherrn, Deinen Gesalbten, Nicolai Pawlowitsch, erwecket hast, uns diese Versammlungen zum Heile unserer Kirche zu gestatten. O hilf, daß er Wohlgefallen haben könne an unsern Berathungen, hilf, daß er erkennen möge, daß der Geist Christi unter uns lebt, daß wir als Diener Christi seine getreuesten Diener sind, daß wir das Heil der Seele bedenkend in unserer Kirche Gliedern ihm die rechtschaffensten Unterthanen bereiten. Segne unsern Kaiser, himmlischer Vater, mit Deinem reichsten Segen, segne die Kaiserin seine Gemahlin und den Thronfolger, segne sein ganzes Haus, auf daß durch ihn und die ihm nahe stehen, Dein Wille erfüllt werde an den

Tausend Mal Tausenden, die Du ihm unterworfen, daß auch wir unter seiner Herrschaft ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. — Segne, Herr aller Herren, alle die Du über uns gesetzt hast, — segne alle Obrigkeiten unseres Vaterlandes, und hilf, daß auch sie für ihre Zwecke und ihre Arbeiten in unsern Versammlungen eine mächtige Hülfe gewahren können.

Wir befehlen Dir alle Stände und alle Einzelne unseres Vaterlandes, indem wir Dir, Du getreuer und barmherziger Gott, unsere Gemeinden befehlen! Ach Herr, hilf, — ach Herr, laß wohl gerathen! Gib Du treue Lehrer, und den treuen Lehrern, daß sie viel Frucht sehen! Wecke Du durch unsre vereinten Bemühungen ein neues, segnenbringendes christliches Leben! — Hilf Du, daß die Saat Deines Wortes nicht so oft an den Weg, auf das Steinige und in die Dornen falle! Gib Du mehr christliche Zucht und Sitte! Gib Du mehr wahre Freude und Friede und Licht und selige Hoffnung statt des trügerischen Scheinglückes, dem so viele nachrennen! Gib Du wahre Erkenntniß Christi und seiner Gnade! — Herr, laß uns nach solchem Segen unausgesetzt ringen in Gebet und Flehen, in Warnung und Berathung!

Wir befehlen Dir heute auch, Allliebender, alle Leidenden und Bedrängten, alle Angefochtenen und Betrübten, alle Kranken und Sterbenden! Hilf gnädig, wenn wir selbst ist Christi Trost in unsere Gemeinden nicht bringen können, daß er darum doch keinem Suchenden fehle. Gib jedem, was er bedarf zu seinem Heile im Leben und Sterben, erhöre gnädig Gebet aus Kirchen und Kammern, — erhöre unser Gebet auch, Vater, in Christo! Amen!
